

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

22.9.1880 (No. 504)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908480)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpuzelle oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haalenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Roffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen da; E. Schlotte in Bremen; Joh. Kootbaar in Hamburg; G. P. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 504.

Brake, Mittwoch, den 22. September 1880.

5. Jahrgang.

Zum Abonnement
auf das am 1. October d. J. beginnende neue Quartal der
„Braker Zeitung“
laden wir hierdurch ergebenst ein. Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt 1 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefboten, sowie die Unterzeichnete gegen Quittung entgegen.
Brake. Die Expedition.

Politische Uebersicht.

* Wie die „Nat.-Korr.“ hört, hat der Minister Hofmann als letzte Frucht seiner Wirksamkeit vor seinem Uebertritte in den reichsständischen Dienst einen Vorschlagsentwurf über die Regelung des Janungswesens hinterlassen. Ob derselbe auch den Beifall seiner Nachfolger im preussischen Handelsministerium und im Reichsamte des Innern finden und dem Reichstag vorgelegt werden wird, muß dahingestellt bleiben.

* Gegen das durch die neue Reichsregierung in Verbindung mit dem Reichsmilitärgesetz abgeänderte Verfahren bei Anbringung und Behandlung von Gesuchen, welche die vorzeitige Entlassung von im activen Militair oder Marine dienste befindlichen Mannschaften betreffen, wird Seitens der Beteiligten zu ihrem eigenen Nachtheil noch vielfach verstoßen. Die zur Begründung der Gesuche vorgebrachten Verhältnisse dürften erst nach der Aushebung der Reclamirten eingetreten sein. Wird das Gesuch auf Grund von Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit eines der Angehörigen des Wittstellers eingebracht, so ist diese Angabe durch eine Bescheinigung des Kreisphysicus zu bewahren. Namentlich muß darin ausgesprochen sein, ob und in wie weit der vorgefundene Zustand erst nach der Aushebung des zu Reclamirenden eingetreten ist. Die Ortsobrigkeit, bei welcher die Gesuche ausschließlich anzubringen sind, hat deren Inhalt und Anlage zu prüfen, nöthigenfalls durch Vernehmung glaubwürdiger, unbeeideter Personen zu vervollständigen und dem Civilvorstehenden der Kreis-Erziehungscommission zu übersenden, welcher gleichfalls sein Gutachten abgiebt und dann das des Landwehr-Bezirkscommandos einholt. Alsdann geht das Gesuch an die Bezirksregierung, welche ihr Votum beizufügen hat, und von dort an den Oberpräsidenten, welcher die Entscheidung trifft.

* Als ein klingender Ueberrest aus der revolutionären Zeit von 1848 liegen noch heutigen Tages auf der englischen Bank 20,000 Mark, welche dazumal in England und Amerika zusammengekommen wurden, um dem in London wohnenden Verwaltungskörper der aus Deutschland geflüchteten Deutschen als Agitationsmittel zur Verfügung gestellt zu werden. In Disponenten über dieses Capital wurden drei Emigranten gestellt, welche sich gegenseitig auf das Vitterbörse befanden, Namens Arnold Ruge, Gottfried Kinkel und Graf Oskar Reichenbach. Die Herren wurden gewahrt, daß die ihnen übertragene gemeinsame Verwaltung zu bösen Handlungen und Streitigkeiten führen könnte, und kamen darum überein, einen Kevers zu unterzeichnen, in welchem es hieß, daß Verfügungen über das in Rede stehende Capital Giltigkeit nur haben sollten, wenn sie von allen drei Bevollmächtigten contrasignirt worden. Die Folge davon war, daß es nie zu einer gültigen Verfügung kam und daß die deutsche Emigration nicht erreichen konnte, daß, wenn zwei dieser feindlichen Väter einig geworden, der dritte zustimmte. So liegt die mihäsam zusammengebrachte Summe noch heute unberührt in der Bank;

sie wird vielleicht den Brautstag für die teutonische Republik der Zukunft bilden.

* Es ist bitter zu beklagen, daß im Augenblick kein einziges deutsches Kriegsschiff in den südamerikanischen Gewässern stationirt ist. Wenn die siegreichen Chilenen, was durchaus nicht zu bezweifeln ist, eine Truppenlandung in der Gegend von Callao bewerkstelligen, um gegen die peruanische Hauptstadt Lima vorzudringen, so wird es zu neuen Kämpfen kommen, über deren voraussichtlich blutigen und grausamen Character die Ergebnisse in Süd-Peru keinen Zweifel mehr lassen. Dadurch ist Leben und Eigenthum von Hunderten, ja Tausenden von Deutschen, die in Peru starke Ansiedlungen und große Handelsbeziehungen haben, auf's Höchste gefährdet, und es ist daher dringende Pflicht der deutschen Regierung, schleunigst einige Schiffe nach den peruanischen Gewässern zu dirigiren, welche die in Peru ansässigen deutschen Colonisten beschützen, eventuell dieselben mit ihren Angehörigen an Bord nehmen würden.

* Der „Magdeburger Ztg.“ geht aus der Schweiz ein sozialdemokratisches Manifest zu. Das spaltenlange Schriftstück kündigt in der üblichen bramarbassirenden Sprache, die man an derartigen Schriftstücken gewöhnt ist, den Krieg gegen alle bestehenden Staatsverhältnisse an, nicht den Kampf mit gesetzlichen Mitteln, sondern einen rückfichtlosen Vernichtungskampf. Der Congreß zu Wyden, heißt es, habe den Theilnehmern die Ueberzeugung verschafft, daß die socialistische Kämpferschaar nicht vermindert, sondern auf dem Plage sei, voll opferwilliger Hingabe für ihre Sache, voll ungeduldigen Verlangens nach einer kräftigen Offensive. Die Regierung wie die „Bourgeoisie“ werden mit der Bezeichnung „infam“ regaltirt, dann wird vom Fäulniß-Proceß der alten Gesellschaft gesprochen, von dem „empörten“ und in seinem wachsenden Glend an der Möglichkeit einer Hilfe durch die alte „Ordnung“ mehr und mehr verzweifelnden Volke“ und anderen schönen

Das Pfeifenrösel von Hamm.

Roman von J. Steinmann.

Der Schnee lag süßhoch auf allen Wegen und Wegen und noch immer wirbelte er in blinkenden Sternchen vom grauen niederhängenden Himmel, um die Erde mehr und mehr in ein Leinentuch zu hüllen.

Der Abend dämmerte herein, aber es war kaum anzunehmen, daß die Nacht sehr dunkel werden würde. Von der Stadt her näherte sich eine schlankes Mädchen gestalt mit festen, rühtigen Schritten. Sie mußte des Weges außerordentlich künbig sein, weil es sonst unmöglich gewesen wäre, ihn zu finden. Der Schnee knirschte unter ihren Füßen und das dünne wollene Tuch, welches sie um ihre Schultern geworfen hatte, war gewiß kein Schutzmittel gegen dreizehn bis vierzehn Grad Kälte. Nichtsdestoweniger schien sie für äußere Eindrücke durchaus unempfindlich zu sein und weder Schnee noch Kälte berührten sie sonderlich. Ihr Gesicht, welches auch sonst gewiß nicht der frischen Röthe entbehrt, zeigte diese nur etwas stärker aufgetragen und die Hände, für ein Landmädchen ungewöhnlich zart und schmal, waren etwas angeschwollen.

Von der Stadt sah man nicht viel mehr, denn der Schnee fiel in immer dichteren Massen, dafür sah man aber etwas seitwärts von der Fahrstraße, welche durch große Steine abgegrenzt war, vier bis fünf kleine Häuser. Ohne Zweifel wünschte das Mädchen diese zu erreichen. Sie bog von der Fahr-

straße ab, ging ein paar Minuten querselbein, bei jedem Schritt vorwärts tief einatmend und blieb dann an dem ersten und kleinsten Hause stehen. Das Mädchen trat an ein Fenster und schaute, sich auf einen Vorsprung der Lehnuwand schwingend, hinein. Dann pochte sie an die halberblindeten Scheiben.

„Großvater schläft,“ murmelte sie nachdenklich. „Es ist sehr kalt und ich möchte nicht ein paar Stunden hier im Schnee stehen bleiben,“ aber — fügte sie mit einem tiefen Seufzer hinzu, „es ist ja drinnen kalt.“

Ihre Veforgnisse aber waren unbegründet. In demselben Augenblick wurde ein Kiegel zurückgeschoben und die Thür geöffnet.

„Bist Du es, Rösel?“ fragte eine zitternde Stimme. „Gott lob, daß Du kommst, ich fürchtete schon, Du hättest Dich im Schneewetter verlaufen. Dann wäre ich allein geblieben und Niemand hätte sich mehr um mich bekümmert.“

Rösel seufzte nur aus tiefer Brust auf, sie konnte nichts darauf erwidern, denn er hatte ja recht, der arme alte Großvater. Wenn sie nicht war, würde sich Niemand um ihn kümmern, er konnte ruhig in seiner kleinen, armseligen Behausung erkranken und sterben und nicht eine Menschenseele würde daran denken, sich nach ihm umzusehen.

Auf dem Herde glimmten nur noch ein paar Kohlen in der Asche und es war doch so sehr kalt. Der alte Mann hauchte sich in die erstarrten Hände, um sie zu erwärmen, aber es wollte nichts

nützen.

Rösel warf noch ein paar Scheite Holz auf das Feuer, aber dasselbe war morsch und wollte keine Flamme geben. Dann nahm sie eine Kohle zwischen die Zange und blies dagegen, um die Lampe anzuzünden. Nach großer Anstrengung gelang es ihr und das Licht eines Thranlämpchens verbreitete nothdürftige Helle, um die Umgebung zu erkennen. Es war Alles armselig und dürftig, aber sauber und ordentlich und Rösel selbst machte in ihrem einfachen Anzuge gar nicht den Eindruck eines Mädchens, welches man zu den Armen zählen konnte. Sie trug ein Kleid von dunklem Wollstoff, eine etwas hellere Jacke und eine sehr saubere Kattunshürze.

„Hast Du gegessen, Großvater?“ fragte sie endlich.

„Nein, Kind, was sollte ich essen? Das Stück Brodt? Du bist jung und hast einen weiten Weg gemacht, da pflegt auch der Hunger sich einzustellen und ich kann es auch nicht einmal kauen.“

Rösel seufzte abermals. „Habe nur Gebuld, es liegt noch ein Häufchen Kartoffeln unter dem Vestfroh, ich will Dir eine Suppe davon kochen und dann setze Dich dichter an das Feuer. Soll ich Dir ein Kissen holen?“

Sie schob ihm den alten, mit Leder bezogenen Stuhl näher an das Feuer, ließ sich dann auf die Knie nieder und blies noch ein paar Mal mit vollem Munde hinein, bis es in der That anfing zu brennen.

„Nein, Rösel, Du brauchst nicht für mich zu

Dingen. Daher habe man sich, heißt es weiter, für energische Wiederaufnahme der activen Parteilichkeit auf allen Gebieten entschieden, und, da diese unter dem heutigen „Wiltürsystem“ ungesetzlich sei, habe der Congress aus dem Gothaer Programm die Stelle, welche davon spricht, daß wir unsere Ziele „mit allen gesetzlichen Mitteln“ verfolgen, einstimmig gefestigt. Die große Mehrzahl der deutschen Socialdemokraten habe sich niemals dem Wahn hingegen, daß sie ihre Grundsätze in aller Friedlichkeit auf dem rein „gesetzlichen“ Wege würde durchsetzen können, d. h., daß die bevorrechteten Classen freiwillig und ohne Zwang ihre bevorrechtete Stellung aufgeben würden. — In dieser schwülstigen Weise fährt die lächerliche Vitanelei fort.

* In Serbiens Hauptstadt sind, wie sich denken läßt, die Gerichte von einer bevorstehenden Erhebung Rumäniens zum Königreiche höchst ungnädig aufgenommen worden. Ein Belgrader Blatt schreibt sogar: „Sobald dieser Act in Zukunft vollzogen sein wird, werden wir in Belgrad den Fürsten Milan zum Könige von Serbien auszurufen nicht zögern.“ Warum nicht gleich zum Kaiser? Sollten die edlen Serben eintretendfalls ihre Absicht wirklich ausführen, so würden sie nach kurzer Zeit sich zweifelsohne der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Proclamation eines Königs von der Durchsetzung seiner Anerkennung recht verschieden ist.

* Dulcigno, der Ort, welcher durch den Spruch der Mächte Montenegro zugesprochen war, den die Albanesen aber nicht abtreten wollten, ist nun endlich, wenn auch nicht ohne Schwertstreich, besetzt worden, aber nicht von Montenegro, sondern von — achtausend Albanesen, die sich der Stadt und der Festungswerke bemächtigten und zwei darin garnisontrende türkische Bataillone vertrieben. Die europäische Flotte hätte nun unverzüglich in Action zu treten, wenn nicht die ganze Demagration noch lächerlicher werden soll, wie sie zum Theil schon ist. Am 21. ds. müssen übrigens alle fremden Unterthanen Dulcigno verlassen haben, und ist somit jetzt freies Feld zum Handel. Im Augenblick der Action ständen sich dann also die europäische Flotte und die Albanesen-Liga gegenüber, während die Pforte das europäische Versprechen, Dinisch und Gruda behalten zu dürfen, vergnügt lächelnd in Händen hat.

Aus dem Großherzogthum.

* * * **Oldenburg.** Bei der Freitag, den 17. Sept., beendigten Abiturientenprüfung des hiesigen Gymnasiums sämtliche Examinanden das Zeugniß der Reife. Es sind dies die Oberprimaner Heinzen, P. Müller, Hoher, Fortmann, Wofes. Von diesen beabsichtigten zu studiren: Anna; Heinzen und Hoher, Medicin; Fortmann und Wofes, Müller wird Maler. — Aus der in der neuesten Nr. vom 17. Sept. des „Centralblatts für das deutsche Reich“, — herausgegeben vom Reichsamt des Innern, — veröffentlichten Uebersicht über die von Seiten der Rübenzucker-Fabrikanten des deutschen Zollgebiets versteuerten Rübenmengen, so wie über Einfuhr und Ausfuhr von Zucker zc. im Monat August entnehmen wir, daß die Einfuhr vom Zollauslande von raffinirtem Zucker aller Art unmittelbar in den freien Verkehr im Großherzogthum Oldenburg im Monat August

betragen hat 315 kg. Rohzucker aller Art unmittelbar in den freien Verkehr 36 kg. Melasse aller Art und Syrup unmittelbar in den freien Verkehr 568 kg.; Zuckerrüben — kg. — Die Ausfuhr nach dem Zollauslande (mit und ohne Steuerrückvergütung) dagegen betrug in: Raffinirtem Zucker unmittelbar in den freien Verkehr 1465 kg.; Rohzucker, Melasse aller Art, Syrup und Zuckerrüben wurden während des obigen Zeitraums nicht ausgeführt.

— Am Donnerstag gegen 7 Uhr Abends kam unser Infanterie-Regiment aus dem Manöver nach zurück. Am folgenden Tage fand die Entlassung der Rekruten statt.

— Der Besuch der Thierschau ist, wie wir vorangesagt, am Nachmittag ein sehr reger gewesen. Im Ganzen sind etwa 2100 Mk. Prämien veranlagt und Gewinne im Werthe von 2000 Mk. angekauft worden. Die Einnahmen belaufen sich incl. eines Reservefonds von 904 Mk. auf ca. 5000 Mk. Das vortreffliche Mittagmahl, welches die Preisrichter und Freunde der Landwirthschaft im „Neuen Hause“ vereinigte, wurde durch Toaste auf den Großherzog, die Preisrichter, die Thierschaucommission und die Herren Peterßen und v. Wendel belebt. Die Gartenbauausstellung hat an Anziehungskraft noch gewonnen. Am ersten Tage wurden über 400, am zweiten Tage über 800 Eintrittskarten ausgegeben. Außerdem waren viele Schüler mit ihren Lehrern anwesend. Alle Besucher sind von der Ausstellung befriedigt. Die Prüfung der verschiedenen Nähmaschinen auf dem jungen Rasen ergab, daß der von Meyerbach ausgestellten Maschine von Carl u. Hofson-Newyork der zweite, der von J. A. Herberg-Köln ausgestellte der erste Preis gebührt. Man würdige die guten Eigenschaften des Newyorker Fabrikats, fand indeß das deutsche vollkommen. Es ist gewiß erfreulich, daß die deutsche Industrie auch auf diesem Gebiete begonnen hat, sich zu vervollkommen und die amerikanische zu überbügeln.

* * * Dem Arbeiter P. in **Borgfelde** widerfuhr in der vergangenen Woche ein bedauerndes Unglück. Derselbe war beim Torffahren beschäftigt und hatte sich auf ein Fuhr gelehrt. Unterwegs fiel ein Heck vom Wagen und wurden dadurch die Pferde scheu. P. wollte das Heck greifen, fiel hierbei vom Wagen und gerieth unter die Räder. In Folge dessen erlitt derselbe erhebliche Verletzungen am Kopfe und mußte ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

* * * **Zever.** Am Donnerstags-Abend zwischen 11 und 12 Uhr begegneten, so erzählt die „D. Z.“, einige Bürger Jovers in der Schlachtrstraße einem Manne, der ein Pferd an einem dünnen Seelgarn mit sich führte. In Folge einiger Fragen über das Woher? und Wohin? ließ der saubere Bursche das Pferd im Stiche und suchte über die Anlagen zu entkommen. Die durch die Nachtwächter und mehrere handfeste junge Leute forcirte Jagd endigte aber damit, daß der Pferdebesitzer vor dem St. Annenthore dingfest gemacht wurde. Das gestohlene Pferd soll einem Landmanne zu Wierder-Altenhede gehören.

— Nachdem schon seit einigen Tagen die hiesigen Schlächter den Preis für Rindfleisch auf 55 \mathcal{M} pro \mathcal{M} herabgesetzt, haben sich heute im „Zev. Wochenblatt“ die bedeutendsten Schlächter von hier — W. C. Josephs und C. W. Josephs Söhne — bereit erklärt, Rindfleisch für 50 \mathcal{M} pro \mathcal{M} abgeben

zu wollen. Höchstwahrscheinlich werden die übrigen Schlächter diesem Vorgehen baldigst folgen.

* * * **Brake.** Am Sonnabend, den 18. d. M. tagte hier in Hüftler's Hotel die Bezirks-Conferenz der Lehrer aus Brake und Umgegend. Aus dem nördlichen Stadlande und aus Umgebungen war die Betheiligung eine besonders rege, ungefähr 30 Lehrer waren im Ganzen erschienen. Ueber folgende Gegenstände wurde referirt und debattirt: 1) Das Utilitäts-Prinzip (Referent: Herr Schmidt-Hodenskirchen); 2) Die Gnadenzeit für die Erben der Lehrer (Referent: Herr Wellmann-Abbehausen); 3) Der Turnunterricht in der Schule (Referent: Herr Lührs-Brake).

Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leihbank.

Oldenburg, den 21. Sept. 1880.	Gekauft.	Verkauft.
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe —	99,4 $\frac{1}{2}$ %	99,95 $\frac{1}{2}$ %
(St. St. im Verkauf 1 $\frac{1}{2}$ % höher.)		
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Confolts —	99,25 $\frac{1}{2}$ %	100,25 $\frac{1}{2}$ %
(St. St. im Verkauf 1 $\frac{1}{2}$ % höher.)		
3 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer Anleihe —	99 $\frac{1}{2}$ %	100 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % Zeevische Anleihe —	99 $\frac{1}{2}$ %	100 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % Landchaft. Central-Faundbriefe —	98,30 $\frac{1}{2}$ %	99,05 $\frac{1}{2}$ %
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Mark —	152	153
5 $\frac{1}{2}$ % Gatin-Vilbeter Prioritäts Oblig. —	102 $\frac{1}{2}$ %	103 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % Albed-Bühner's Oblig. —	—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Brem. Staats-Anl. v. 1874 —	101,95 $\frac{1}{2}$ %	102,50 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesboderer Anleihe —	102 $\frac{1}{2}$ %	102,75 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % Weipreß's Prämien-Anleihe —	—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe (St. St. im Verkauf 1 $\frac{1}{2}$ % höher.) —	99,20 $\frac{1}{2}$ %	99,75 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % Preuss. consolidirte Anleihe —	103,50 $\frac{1}{2}$ %	104,30 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % Schwed. Hyp.-Bank-Faundbr. —	98,75 $\frac{1}{2}$ %	99,50 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % Faundbr. der Rhein.-Hyp.-Bank —	97,20 $\frac{1}{2}$ %	97,80 $\frac{1}{2}$ %
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do. —	101,50 $\frac{1}{2}$ %	102,50 $\frac{1}{2}$ %
5 $\frac{1}{2}$ % do. do. do. —	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien —	—	—
(40 $\frac{1}{2}$ % Einz. u. 5 $\frac{1}{2}$ % Z. v. l. Jan. 1878.)		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien —	158 $\frac{1}{2}$ %	—
(40 $\frac{1}{2}$ % Einz. u. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. l. Jan. 1878.)		
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustine) —	—	—
5 $\frac{1}{2}$ % Z. vom 1. Juli 1879 —	—	106 $\frac{1}{2}$ %
Oldenb. G.-Actienp. St. o. 3. i. M. —	—	—
Wesphal. Amsterd. kurzl. 100 $\frac{1}{2}$ „ —	167,80	168,60
do. auf London „ für 1 Per. „ —	20,355	20,455
do. auf Newyork in G. 1 Doll. „ —	4,22	4,27
do. auf „ in Kap. 1 „ „ —	—	—
Holländ. Banknoten für 10 G. „ —	16,70	—

Ueber den Darwinismus.

[Original-Beitrag dieser Zeitung.]

(Fortsetzung.)

Wenn man von Kant behauptet hat, derselbe bezeichne den Gedanken einer einheitlichen Abstammung der Organismen als „ein gewagtes Abenteuer der Vernunft“, welches schroff wegwerfende Urtheile doppelt bedenklich erscheine, da es vom Urheber der fähigen Hypothese eines einheitlichen Ursprungs der Himmelskörper gefällt werde, so beruht diese Ansicht auf einem Mißverständnis. Kant spricht allerdings von einem gewagten Abenteuer der Vernunft, findet aber selber in der Analogie (Gleichartigkeit) der Formen der verschiedenen Classen von Organismen Grund zu der Vermuthung einer wirklichen Verwandtschaft derselben in der Erzeugung von einer gemeinschaftlichen Urmutter und spricht die Hoffnung aus, daß hier wohl Etwas mit dem Prinzip des Mechanis-

fischen,“ sagte der Greis, sich in seinem Stuhl zusammensinkend. „Ich kenne keinen Hunger mehr. Wenn Du mir etwas Anderes geben könntest!“

Er stöhnte leise bei diesen Worten. „Was willst Du, Großvater,“ sagte Köfel eifrig. „Wenn ich es Dir geben kann, so weißt Du, daß Du nicht vergebens zu bitten brauchst.“

„Aber Du kannst mir nicht geben, was ich brauche, Köfel. Ich verlange nach nichts, als nach Ruhe. Schlafen möchte ich, schlafen. Wenn mich der Tod nur nicht vergessen hat.“

Köfel sagte nichts mehr darauf, sie war an die Träumereien des alten Mannes schon gewöhnt. So lange sie denken konnte, hatte er immer nach Ruhe verlangt und befürchtet, daß der Tod ihn vergessen möge. Sie aber war der Meinung, daß der graue Gast mit seinen bürren Fingern noch früh genug anklopfen werde, um sie ganz verlassen und einsam zu machen.

Köfel hatte Kartoffeln hervorgeholt und hatte dabei begonnen, dieselben zu schälen, während das Wasser in dem kleinen Topfchen zu kochen anfang. Sie wunderte sich, daß ihr Großvater noch nicht noch dem Erfolg ihres Ausganges fragte und obwohl sie nicht im Stande war, ihm beruhigende Mittheilungen zu machen, ängstigte es sie doch, daß er gar nicht davon sprach. In dem öden Raume herrschte eine dumpfe Stille, nur bisweilen von dem Knistern des Holzes und dem monotonen Geräusche unterbrochen, welches das Einwerfen der Kartoffeln in eine mit Wasser gefüllte Schüssel verursachte.

„Du hast nichts erreicht, Köfel,“ sagte endlich der Greis plötzlich und das Mädchen fuhr vor Schreck zusammen.

„Nichts, Großvater,“ entgegnete sie dann trüb-felig.

„Er will Dir kein Holz mehr geben?“

„Wenn es nur das wäre, Großvater! Wir sollen bezahlen und wenn wir es nicht können, so will er uns ausspänden lassen.“

Der alte Mann lagte bitter auf, indem er einen raschen Blick in dem dunkeln Raume umherwarf. „Auepfanden, Köfel! Was denn eigentlich? Die paar gebrechlichen Stühle und den Kleiderkasten? Das sind Drohungen, weiter nichts, er würde sich dadurch nur Kosten machen und dazu hat er sein Geld zu lieb.“

Köfel lächelte bitter.

„Ich fürchte, Großvater, er schenkt die Kosten dieses Mal nicht, er will mich zwingen —“

„Wozu Köfel?“

Das Mädchen war dunkelroth geworden, ob vor Zorn oder Scham, wer mochte es wissen.

„Er meint, ich könne Gott danken, wenn ein Mann, wie er, mit seiner Frau machen wollte und ich brauche mich gar nicht so scheu anzustellen. Ein Mädchen, welches — welches —“

Sie brachte es nicht über ihre Lippen, das Herz drohte ihr zu zerspringen bei dem Gedanken an die Demüthigung, welche sie erfahren hatte. Der alte Mann verstand sie, ohne daß sie nur ansprach, was sie so schwer zu bedrücken schien.

„Ja, ja, ich kann es mir wohl denken, was er Dir gesagt hat, es ist einmal ein erbärmlicher Mensch und Du kannst nichts Anderes von ihm erwarten. Aber lasse Dich das nicht kümmern, Köfel, gedente, was ich Dir über Deine Mutter und Deinen Vater gesagt habe. Das ist Wahrheit, alles andere ist Lüge. Du bist ehrlischer Leute Kind, wie nur eines und es ist schlecht genug, wenn sie es Dir zum Vorwurf machen, daß Dein Vater vor Deiner Geburt heimlich geflohen und nimmer zurückkehrte.“

„Erzähle mir von meinem Vater und meiner Mutter,“ sagte Köfel. Du kannst nicht glauben, wie wohl und friedlich es mir um's Herz wird, wenn ich Dich von ihnen sprechen höre. Alle Welt hat mich verschrien, obgleich ich keinem Menschen jemals ein Leid gethan und bisweilen ist es mir gewesen, als müßte ich vor Schmerz und Zorn vergehen, wenn sie mich das Pfeifenköfel nannten, als habe ich nicht wie anderer Leute Kinder einen ehlichen Namen. O, Großvater, nur einmal in meinem Leben möchte ich ihnen zeigen, daß ich noch etwas anderes bin, als das Pfeifenköfel und daß ich einen ehlichen, rechtschaffenen Namen besitze, dann wollte ich getroßt sterben!“

Sie stand hoch aufgerichtet vor dem alten Manne und ihre Augen schossen Blitze, während ihre Wangen vor Erregung bleich geworden waren. Der Greis sah sie noch verwunderter an wie vorher.

(Fortsetzung folgt.)

mus der Natur, ohne das es keine Naturwissenschaft gäbe, auszurichten sein möge.

Noch die deutsche Naturphilosophie, besonders Lorenz Oken, erwähnend, der in phantastischer Weise, mehr ahnend als mit klarem Bewusstsein der Sache, Grundzüge der Descendenztheorie ansprach, wollen wir besonders auf Lamarck aufmerksam machen, den berühmten französischen Naturphilosophen und Verfasser der 1809 erschienenen Philosophie zoologique. Er war es, der schon den Grundgedanken der Abstammungslehre oder Descendenztheorie, die später Darwin entwickeln sollte, klar ausgesprochen. Mit Recht hat man ihn als den bedeutendsten Vorgänger Darwin's bezeichnet.

Die übrigen sehr zahlreichen Namen Derer, welche man als „Darwinisten vor Darwin“ bezeichnet, übergehen wir als weniger wichtig und wenden uns jetzt zu einer Darstellung der Darwin'schen Theorie selber.

Im Jahre 1859 erschien das epochemachende Werk Darwin's „On the Origin of species“ („Ueber den Ursprung der Arten“), welches bald eine so andauernde Bewegung hervorgerufen sollte. Alfred R. Wallace, der bekannte Naturforscher und Spiritist, welcher unabhängig von Darwin zu ähnlichen Resultaten gekommen war, verzichtete zu Gunsten des älteren Forschers auf den Ruf der Entdeckung.

Im Jahre 1860 wurde das genannte Werk Darwin's von Bronn in's Deutsche überetzt, und gerade auf deutschem Boden hat es das dankbarste Publicum gefunden, besonders in wissenschaftlichen Kreisen, wie denn gerade unter den deutschen Naturforschern der englische Gelehrte nicht nur die mei-

sten Anhänger, sondern auch Fortbildner seiner Theorie gefunden hat.

Darwin's großes Verdienst besteht nun in zwei wesentlich verschiedenen Punkten.

Erstens hat er die Abstammungslehre in weit strengerer und eingehenderer Weise als seine Vorgänger durchgeführt, indem er sich nicht damit begnügte, jene Lehre als Hypothese aufzustellen und mehr oder weniger geistvoll mit philosophischen Gründen zu füllen, sondern er hat vielmehr mit allem Fleiße des Naturforschers das seit Jahren angehäufte Material aus allen Gebieten der Zoologie und Botanik in der umfassendsten Weise kritisch verarbeitet.

Zweitens aber — und das ist das wesentlich Neue an der Darwin'schen Theorie — hat er für die Abstammungstheorie durch Aufstellung seiner Selectionstheorie (Lehre von der Zuchtwahl) einen Beweis geliefert, dem gegenüber alle vorher berechtigten Zweifel mehr und mehr verstümmen.

Um seinen Gedankengang klar zu machen, geht Darwin von den Rassen der Hausthiere aus, die ja dadurch entstehen, daß der Thierzüchter immer die seinen Zwecken am meisten entsprechenden Thiere zur Nachzucht auswählt. Der Mensch kann seine Hausthierrassen nur dadurch verändern, daß er ihre individuellen Abweichungen (d. i. die Abweichungen der Einzelnen oder Individuen) dazu benutzt, um die erwünschteste Form auszuwählen und durch Fortpflanzung zur Vererbung zu bringen. Durch fortgesetzte Auswahl bringt er so im Laufe der Zeit die großartigen Abweichungen der Merkmale in bestimmten Richtungen zu Stande. Individuelle Abweichungen und Vererbung derselben sind

also die beiden gegebenen Factoren, mit denen der Züchter durch Auswählen operirt. So entstehen und verändern sich die verschiedenen Rassen der Pferde, Hunde, Tauben u. s. w.

Nun vergleicht Darwin mit der Hausthierzucht die freie Entwicklung der wilden Thiere. Jener erste Factor, die Verschiedenheit der Individuen, findet sich bei ihnen vor, ebenso ist der zweite, Erbslichkeit, unstreitig vorhanden. So fehlte nur die Auswahl des Züchters. Hier aber liegt der Schwerpunkt der ganzen Darwin'schen Theorie, indem Darwin darthut, wie die Natur selber zur Bildung verschiedener Arten das Amt übernimmt, welches bei Bildung und Veränderung der Hausthierrassen der Züchter hat.

(Fortsetzung folgt.)

— Jeder Pfennig, welchen der strebame Landwirth ausgiebt, um sich mit den Vorkommnissen und in der Praxis erprobten Verbesserungen des Ackerbaues und der Viehhaltung vertraut zu machen, trägt hundertfältige Früchte. Es sollte daher nicht übersehen werden, rechtzeitig auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung, welche in Frankfurt a. M. unter dem Titel „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen“ erscheint und alle 14 Tage eine Gratisbeilage „Zeitschrift für Viehhaltung u. Milch-wirthschaft“ enthält, zu abonniren. Bei der Post bestellt kostet dieselbe nur 1 M. vierteljährlich; von der Expedition in Frankfurt a. M. unter Streifband bezogen halbjährl. M. 2.50 frei in's Haus geliefert.

Anzeigen.

Dem Amtsgericht ist vorgestellt worden: Der Gastwirth **Johann Christian Schumacher zu Oberhammelwarden** sei am 14. Februar 1874 gestorben und laut seines am 31. December 1873 vor dem Amtsgerichte Brate errichteten Testaments von seinen nachfolgenden Kindern resp. Kindeskindern beerbt worden:

- 1, aus seiner ersten Ehe mit Gebte Catharine geb. Olmanns:
 - a, seiner Enkelin, Tochter seines verstorbenen Sohnes Hermann Christian Schumacher in Eisfleth, Namens Adeline Margarethe Catharine Schumacher, später zu Hammelwarderkirche, vertreten durch ihren Vormund Holzarbeiter Hinrich Müller zu Hammelwarden,
 - b, seinem Sohne, dem Obersteuermann Johann Diederich Schumacher zu Oberhammelwarden, jetzt Capitain zu Vienen,
 - c, seinem Sohne, dem Schiffszimmermann Adolf Hermann Gerhard Schumacher zu Oberhammelwarden, zuletzt zu Bremerhaven,
 - d, seinem Sohne, dem Vollmatrosen Lübbe Schumacher, jetzt Obersteuermann zu Oberhammelwarden,
 - e, seiner Tochter Helene Catharine Schumacher in New-Orleans, jetzt Fußmacherin zu Bremerhaven,

2, aus seiner zweiten Ehe mit Anna, geb. Paradies:

- f, seinem Sohne Christel Johann Diederich Schumacher zu Oberhammelwarden — vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin.
- Der oben sub e genannte Adolf Hermann Gerhard Schumacher sei später verstorben und ab intestato von seinem einzigen Sohne, Namens Martin Georg Christian, beerbt worden, welcher von dem Mandatar Rankenau zu Geestmünde bevormundet werde.

Der Wittwe des genannten weil. Gastwirth Johann Christian Schumacher, Anna Margarethe, geb. Paradies sei im Testamente ihres weil. Ehemannes der lebenslängliche Nießbrauch vermachet und zugleich das Recht beigelegt, die im Nachlasse befindlichen Immobilien jederzeit zu verkaufen; dieselbe beabsichtigt nun auf Grund dieser Befugniß, die zu dem Nachlasse gehörenden zu Oberhammelwarden

belegenen Immobilien, catastrirt in der Mutterrolle der Gemeinde Hammelwarden unter Artikel M 178 (früher Artikel Vir. C. M 54:) Flur 11, Parc. 270, 271 und 272 zur Gesamtgröße von 0,2947 ha., nebst den sämtlichen dazu gehörenden, in der Kirche bezw. auf dem Kirchhofe zu Hammelwarden belegenen Kirchen- und Begräbnistellen durch ihren Bevollmächtigten, Hausmann J. Meiners zu Strückhausen öffentlich meistbietend zu verkaufen und beantrage den Erlaß einer Convocation wegen dinglicher Ansprüche an die gedachten Immobilien.

Es werden daher alle Diejenigen, welche dingliche Rechte an den zu verkaufenden Immobilien zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben, in dem auf den 18. October d. J., Vorm. 10 Uhr, hieselbst angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Der Ausschlagsbescheid erfolgt am 21. October d. J. Zugleich wird Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der obgedachten Immobilien auf den 23. October d. J., Mittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer des Amtsgerichts angelegt. Brate, den 24. August 1880. Großherzogliches Amtsgericht, Abth. 1. Willich.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Hammelwarden für das Jahr 1880/81 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 19. Septbis zum 3. Octbr des. J. bei dem Gemeindevorsteher Ranken zu Hammelwarden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Abhau der Auslegungszeit, also vor dem 24. October d. J. bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen. Brate, den 8. September 1880.

Der Vorgesetzte des Schätzungsausschlusses der Gemeinde Hammelwarden. Strackerjan.

Nachdem die Urliste der in der Stadt Gemeinde Hammelwarden wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1881 aufgestellt worden ist, wird diese Liste in Gemäßheit der Vor-

schrift des §. 36 Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, nämlich vom 22ten bis zum 29ten d. M. im Hause des Stadtkämmerers Klostermann hieselbst zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Wer gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste Einsprache erheben will, hat diese innerhalb der angegebenen Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande zu erheben.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß die Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen ablehnen können:

1. Mitglieder einer Deutschen gesetzgebenden Versammlung;
2. Personen, welche im letzten Geschäftsjahre die Verpflichtung eines Geschworenen, oder an wenigstens fünf Sitzungstagen die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt haben;
3. Aerzte;
4. Apotheker, welche keine Gehülfen haben;
5. Personen, welche das fünf und sechszigste Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der Urliste vollendet haben oder dasselbe bis zum Ablaufe des Geschäftsjahres vollenden würden;
6. Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen.

Diese Ablehnungsgründe können unbeschadet der gesetzlichen Verpflichtung, dieselben demnächst bei der Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen geltend zu machen, schon jetzt, während der oben angegebenen Zeit vom 22. bis 29. d. M. bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande schriftlich oder zu Protokoll vorläufig eingebracht werden. Brate, 1880 Sept. 30. Der Bürgermeister: Müller.

Nachdem die Urliste der in der Gemeinde Hammelwarden wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1880 aufgestellt worden ist, wird diese Liste in Gemäßheit der Vorschrift des §. 36 Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, nämlich:

vom 20. d. M. bis zum 27. d. M. incl. im Hause des unterzeichneten Gemeindevorsteher's

zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Wer gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste Einsprache erheben will, hat diese innerhalb der angegebenen Auslegungsfrist schriftlich oder zu

Protokoll bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande zu erheben.

Nachrichtlich wird bemerkt, daß die Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen ablehnen können:

1. Mitglieder einer Deutschen gesetzgebenden Versammlung;
2. Personen, welche im letzten Geschäftsjahre die Verpflichtung eines Geschworenen, oder an wenigstens fünf Sitzungstagen die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt haben;
3. Aerzte;
4. Apotheker, welche keine Gehülfen haben;
5. Personen, welche das fünf und sechszigste Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der Urliste vollendet haben oder dasselbe bis zum Ablaufe des Geschäftsjahres vollenden würden;
6. Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen.

Diese Ablehnungsgründe können unbeschadet der gesetzlichen Verpflichtung, dieselben demnächst bei der Berufung zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen geltend zu machen, schon jetzt, während der oben angegebenen Zeit vom 20. d. M. bis incl. 27. d. M., bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande schriftlich oder zu Protokoll vorläufig eingebracht werden.

Hammelwarden, 1880 Sept. 17. Der Gemeindevorsteher. E. Ranken.

Brate.
Heute empfing wieder eine Sendung
frischer, schönschmeckender
Butter,

welche faßweise zu 80 \mathcal{L} , weniger zu 90 \mathcal{L} per \mathcal{L} abgibt.

Joh. de Harde.

**Bielefelder
Wäsche-Fabrik.**
Leinen-Aussteuer-Geschäft
von
H Raabe junr.,
Brate, Breitstraße.
Nur gut sitzende Wäsche. Gute du-
rabele Waare.
Billigste, aber beste Preise.
Alle Waaren sind vollfrei!

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. October beginnende neue Quartal unserer Zeitung laden wir zum bald gest. Abonnement hierdurch ein.

Die „Oldenburger Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage, mit häufigen Beilagen. Sie bringt neben orientirenden Leitartikeln die politischen Nachrichten bei ihrer täglichen Ausgabe rascher als irgend ein anderes Blatt, und berücksichtigt in erster Linie die heimathlichen Angelegenheiten, wozu eine Reihe zuverlässiger und gut orientirter Correspondenten mitwirken. Die Verhandlungen des Reichstages, Oldenburger Landtages, der Schwurgerichte, des Landgerichts zc. durch eigene Berichterstatter; im Feuilleton Romane, Novellen zc.

Inserate, die durch die „Oldenburger Zeitung“ im ganzen Lande wirk- same Verbreitung finden, berechnen wir für die Aepaltene Zeile mit nur 10 S., für außerhalb des Herzogthums wohnende Inserenten mit 15 S.

Die „Oldenburger Zeitung“ wird Mittags ausgegeben und mit den Mit- tags von Oldenburg abgehenden Eisenbahnzügen versandt, trifft demnach an dem- selben Tage in allen denjenigen Orten ein, die mit diesen Zügen Postanschluß haben.

Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal nur 2 M. 50 S., and nehmen alle Kauf. Postenstellen und die Landbriefträger Bestellungen jederzeit entgegen.

Expedition der „Oldenburger Zeitung“.

Verb. Stalling.

Auf der Welt-Ausstellung in Sydney (Australien) mit 3 Preisen prämiirte **Dresch - Maschinen** für alle Verhältnisse passend, in vorzüglich- ster Ausführung und Construction.

HECKSEL-MASCHINEN in 20 verschiedenen Grössen, TRIEURS für Landwirthe, Mühlen etc. fabriciren als Specialität. Garga- tie und Probezeit. Lieferung franco Fracht. Neuer Catalog und Preiscurant franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Aufträge nimmt entgegen Herr **M. Hellmerichs in Brake**, bei welchem auch Maschinen vorräthig sind.

Städtisches Technicum Seesen,

Herzogthum Braunschweig,

für Bauhandwerker, Maschinenbauer, Architekten, Ingenieure, Geometer. Schnelle und durchaus sichere Vorbereitung zum Freiw.-Examen. Honorar 45 M. pro Semester. — Schnelle Meldungen an

das Directorium.

Todes-Anzeige.

Brake, 20. Septbr. Heute entschlies nach kurzer, aber heftiger Krankheit unser lieber Sohn **Julius** im Alter von 1 Jahr 4 Monaten, was wir Theilnehmenden hiermit zur Anzeige bringen.

J. Sandfuchs u. Frau, geb. Witte.

Brake.

Prima grobe schottische Stück- u. Ruß-Kohlen,

per Hectoliter 1 M. 50 S frei in's Haus.

Joh. de Harde.

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch free. zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorg- niss wegen ungleichmässigen Gehal- tes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig be- seitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rind- vieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vor- züglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futter- mittel.

Bremen. R. C. Rickmers.

100 Visitenkarten

liefert für 1 M. 50 S

W. Aufferth's Buchdruckei.

Alle, welche mit dem gegenwärtigen sogenannten Rechts-Verfahren un- zufrieden sind, werden auf die unter der Ueberschrift

Nieder mit den Män- geln der neuen Justiz-Ordnung

in Nr. 38 des

Rechts-Schutz

beginnenden Artikel aufmerksam gemacht, in welchen die zahllosen und zum Theil geradezu haarsträubenden Verhält- nisse unsers gegenwärtigen Rechtswe- sens in der dieser Zeitung einemen rücksichts- losen, aber sachgemäßen Weise beleuchtet und kritisiert werden.

Der Rechts-Schutz

hat sich zur Aufgabe gestellt, in freisinniger Weise Belehrung u. Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens zu schaffen, die richterlichen Entscheidungen zu beleuchten und dem Publicum in allen Rechts-Angelegenheiten Rath und Auskunft zu erteilen.

Während des nunmehr zweijährigen Wirkens des „Rechts-Schutz“ hat die Redaction desselben bewiesen, daß sie sich ihrer Aufgabe nicht nur bewußt, sondern auch befähigt ist, dieselbe durchzuführen. Der

Rechts-Schutz

erscheint Sonnabends. Preis Mk. 1,50 per Quartal.

Abonnements werden von allen Post- anstalten, Buchhandlungen und Spedi- teuren entgegengenommen.

Abonnenten erhalten die bis Ende d. Quartals erst. Nummer gratis. Neue Nummer wird als Probe- nummer gratis ver- sandt durch die Expedition

Berlin SW., Beuthstr. 18|21 (Industrie-Gebäude, Laden 36).

Neue nürbekochende grüne Erbsen billigt.

Joh. de Harde.

Brake.

Je größer der Leserkreis einer Zeitung

ist, desto eher ist dieselbe im Stande, den vielseitigen Wünschen der Abonnenten gerecht zu werden. Die stabile Höhe der Auflage einer Zeitung liefert gleich- zeitig den Beweis, daß Lesere durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publicums vollkommen zu befriedigen weiß. Diese beiden wichtigen Factoren treffen bei „**Berliner Tageblatt**“ in seltener Weise zusammen: es hat sich das- selbe bereits seit mehreren Jahren einen festen, treuen Stamm von **mehr als 75 Tausend Abonnenten** bewahrt und den Ruf einer geistig **frischen** und ungewein **reichhaltigen** Zeitung erworben.

Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in Folgendem:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abend-Blatt, wodurch das „Berliner Tageblatt“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher, als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Von allen speciellen Fraktionsrücksichten un- abhängige, freisinnige, politische Haltung. Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zu- verlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme.

Das „Berliner Tageblatt“ hat in dem Bestreben, neben seinem sonstigen so reichen Inhalt den Lesern Außergewöhnliches zu bieten, ein Mitglied der Redaction nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika entsandt, um die sich dort abspielende große Wahlcampagne, die Verhältnisse der deutschen Auswanderung, ihre Ansichten und Erfordernisse, sowie das Leben der Deutschen in Amerika in prägnanter Weise darzustellen.

Ferner hat das „Berliner Tageblatt“ in Herrn Georg Buchholz einen muthigen Weltreisenden gewonnen, welcher von seiner Reise um die Welt Special-berichte liefern wird, die das Interesse der Leser ungewein festeln dürften. Herr Buchholz begiebt sich über Portugal, die Westküste Africa's (Neger-Republik Liberia), das Cap der guten Hoffnung (Diamantenfelder), Rubien, Egypten, Arabien, Persien, Indien, China, Japan, die Inseln des Stillen Oceans und Cali- fornia u. s. w. nach Europa zurück.

Im Roman-Feuilleton des IV. Quartals erscheinen folg. hervorragende Werke: E. Vely. Maurus Jokai. Robert Byr. St. v. Bertigny. „Die Waghörner.“ „Die Sphinx.“ „Die Spalauer.“ „Wahnsinn auf Befehl.“

Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ die **drei werthvollen Separat-Beiblätter** das belletristische Wochblatt „**ULK**“ sowie die „**Deutsche Lesehalle**“

Wöchentl. Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtschaft.

Diese Fülle anregender und unterhaltenden Lectüres bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Preise von (für alle 4 Blätter **5 Mk. 25 Pf.** (incl. Postprovision), pro Quartal.

Im eigenen Interesse beliche man die Abonnementsbestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Ueberlieferung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. — Probe-Nummern auf Wunsch gratis u. franco.

Die Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern genießt auch im **Auslande** als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T.“ dient der ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische Nachrichten, mit denen das „B. T.“ den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

„Vareler Blätter“

politisches und Unterhaltungsblatt, erscheint wöchentlich 3 Mal in großem Zeitungsformat nebst zahlreichen Beilagen und kostet pro Quartal incl. Postgeld nur 1 M. 50 S.

Außer zahlreichen Leitartikeln und der ausgewählten politischen Rundschau enthalten die „Vareler Blätter“ viele belehrende und unterhaltende Artikel, Be- richt über Reichstags- zc. Verhandlungen, ausgedehnte Nachrichten, Tagesneuig- keiten u. s. w. aus der engeren Heimath, vermischte Nachrichten aus der Nähe und Ferne, ernsten und humoristischen Inhalts, Waaren-, Getreide- u. Viehberichte, sowie haus- und landwirthschaftliche Mittheilungen u. s. w. Für gute Erzäh- lungen wird stets Sorge getragen.

Inserate, welche bei der bedeutenden Verbreitung des Blattes anerkanntermaßen von großem Erfolge sind, werden pro Zeile mit 10 S., für das Aus- land mit 15 S. berechnet; bei Wiederholungen die Hälfte.

Am 1. October beginnt ein neues Quartal der „Vareler Blätter“ und la- den wir zum baldgest. Abonnement ganz ergeben ein. Alle Kauf. Postanstal- ten und Landbriefträger nehmen Bestellungen fortwährend entgegen.

Varel.

Die Exped. der „Vareler Blätter“.

Allen Freunden

einer geistig anregenden und zugleich unterhaltenden Lectüre kann mit vollem Recht das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: Arthur Lewysohn.

Verleger: Rudolf Woffe.

Berlin.

empfohlen werden. Diese durch und durch originale literarisch-politische Wochenchrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künst- lischen Strömungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erschei- nung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unpar- teiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in eleganter Form interessante Beleuchtung erfahren.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitunglosen Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen Wochenblattes mit denen einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so wird das „D. M. B.“ in seiner Doppel-Natur dem Wähler, dem es sich gewährt, voll und gerecht, stets „**Von dem Neuen das Aenste**“, — von dem Guten das Beste“ zu bringen.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ wird in der Fülle und Gediegenheit seines Inhalts auch fernherhin den sensationellsten Erfolg zu rechtfertigen wissen, denn es so schnell hat zum Lieblingorgan der geistigen Aristokratie unserer Tage heranwachsende lassen.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnement zum Preise von 2 Mark 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Vernehmungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1197 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880.